

Belletristische Beilage zum sächsischen Erzähler.

Zur gemeinnützigen Unterhaltung für alle Stände.

Die Einweihung des Sachsendenkmals bei St. Privat.

Mez, 1. August. Seit gestern erhebt sich an der Straße von Roncourt nach St. Privat-la-Montagne (unweit dem nördlichen Eingang des zuletzt genannten Dorfes) ein Denkmal, welches dem Andenken aller im Feldzug gegen Frankreich gefallenen Sachsen gewidmet ist.

Damit hat das sächsische Armeecorps einen Act der Pietät erfüllt und angesichts der zahlreichen Denkmale, welche die Corpsverbände, fast alle deutschen Stämme, ihren Brüdern auf den Gefilden von Mez errichtet haben, auch seinerseits den gefallenen Kameraden eine bleibende Gedächtnisstätte an der Grenzmark Deutschlands geschaffen.

Demnächst wird auf der andern Seite von St. Privat auch von den königl. preussischen Garden zu all' diesen Denksteinen der Schlussstein gefügt werden.

Das sächs. Denkmal steht vor einem Massengrabe der Sachsen und bezeichnet ungefähr die Stelle, wo die sächs. Truppen mit äußerster Kraftanstrengung im Verein mit ihren Waffenbrüdern, den preussischen Garden, sich auf die starke Stellung von St. Privat geworfen haben.

Den Haupttheil des Monumentes bildet eine mächtige abgestumpfte Pyramide, welche von einer andern Pyramide bekrönt, auf zwei Sockeln ruht. Der unterste Sockel ist äußerlich mit Quadern von schwarzem belgischen Granit bekleidet, während der obere Sockel mit den andern steinernen Theilen des Denkmals aus großen polirten Blöcken desselben Materials gebildet wird.

Der eigentliche Schaft des Monumentes, die mittlere große Pyramide, verjüngt sich, so daß mit der oberen Pyramide der Steinbau eine Höhe von 5 Metern erreicht. Als Krönung trägt die Pyramide, auf Eichenlaub liegend und umgeben von einem Lorbeerzweig und einem Palmenzweig, einen mächtigen heraldischen Wettinerhelm von Eisen.

In die Vorderseite der mittlern großen Pyramide ist eine schwarze eiserne Tafel eingefügt, welche in goldenen Lettern folgende Widmung trägt:

Das
Koenigl. Sächs.
XII. Armee Corps
Seinen
MDCCCLXX—LXXI
auf dem Felde der
Ehre gebliebenen
Kameraden.

Die Rückseite enthält eine analoge Tafel mit dem Spruche:

Offenb. Johannis
II. Cap. X. V. R. S.
Sei getreu
bis an den Tod
so will ich Dir
die Krone
des Lebens geben.

Die Decoration der beiden andern Seiten besteht aus Wehrgehängen mit Schwert und Schild und sächsischen Wappen.

Zur feierlichen Einweihung dieses hier kurz beschriebenen Monumentes hatten sich, nachdem Se. königl. Hoheit der commandirende General des XII. Armeecorps, Generalfeldmarschall Kronprinz Albert mit der Frau Kronprinzessin und Se. königl. Hoheit der General der Infanterie Prinz Georg schon vorausgereist waren, mehrere Generale und zahlreiche Deputationen mittelst Extrazugs nach Mez begeben, so daß in 70 Offizieren und 170 Unteroffizieren und Mannschaften alle Truppentheile und alle Chargen des sächs. Corps vertreten waren, die höchsten Herrschaften waren jedoch, wie bekannt, infolge der Erkrankung Sr. Majestät des Königs von Sachsen genöthigt, vor der Feierlichkeit wieder zurückzureisen, was das allgemeinste und innigste Bedauern in Mez hervorrief. Zuvor hatten Ihre königl. Hoheiten noch die Begrüßung des Gouverneurs von Mez, Generals v. Glümer, des commandirenden Generals des XV. Armeecorps (Elsaß-Lothringen), Generals der Infanterie v. Fransecky entgegengenommen, welcher sich zur Beiwohnung der Feierlichkeit von Straßburg nach Mez begeben hatte, sowie ein Schreiben des Obercommandanten der Occupationarmee, Generals der Cavallerie und Generaladjutanten Freiherrn v. Mantensffel empfangen, welcher sich bei der Feier durch den Major seines Stabes, v. Bergen, vertreten ließ.

Von dem in Straßburg und Schlettstadt garnisonirenden sächs. Infanterieregimente Nr. 105 war ein combinirtes Bataillon mit den Offizieren, den Fahnen und der Musik des Regiments in Mez eingetroffen und zur Ehrenparade commandirt worden, zu welcher ferner aus Mannschaften des sächs. Fußartillerieregiments zu Mez und aus Festungsgeschützen eine Batterie formirt worden war, deren Bespannung das kgl. preussische Feldartillerieregiment Nr. 15 bereitwilligst übernommen hatte.

Gestern früh nun fuhren die zur Feier erschienenen Offiziere in einer langen Reihe von Wagen nach St. Privat, während das combinirte Bataillon und

die Deputationen der Unteroffiziere und Mannschaften die Eisenbahn bis Armanvilliers benutzten.

Das Bataillon nahm 10 Uhr gegenüber dem Denkmale in Front Aufstellung, die Batterie fuhr seitwärts desselben am Dorfe St. Privat auf, und die aus Metz von den königl. preussischen und bairischen Regimentern gesendeten, von Offizieren geführten zahlreichen Deputationen aller Compagnien umgaben Johann mit den sächs. Mannschaftsvertretern das Denkmal auf den übrigen Seiten, wodurch ein Quarrée formirt wurde.

Unter die Festversammlung, die sich nach und nach an dem mit Blumen und Lorbeerkränzen geschmückten Denkmale gruppirt, bemerkte man außer dem Gouverneur von Metz, General von Glümer, die Divisions- und Brigadecommandeure der in Metz stehenden preussischen und bairischen Truppen, sämtliche Generale, die Regimentscommandeure und Stabs-offiziere der Garnison, zahlreiche Damen derselben, sowie den Bezirkspräsidenten Graf v. Arnim-Boitzenburg mit Gemahlin und mehrere Personen aus dem Civilstande, die alle in herzlicher Weise ihre Theilnahme bewiesen.

Als um 10 Uhr der commandirende General des XV. Armeecorps, General v. Fransecky, mit dem ältesten zur Feier deputirten sächsischen Generalmajor Senfft v. Pilsach erschien, eröffnete der letztgenannte sächsische General die Feier, indem er an das Denkmal trat und mit einigen einleiteten Worten über die Abreise Sr. königl. Hoheit des Kronprinzen von Sachsen in hochdessen Auftrage eine Ansprache des erlauchten Heerführers verlas, die mit tiefster Empfindung und Bewegung vernommen wurde. Sie lautete:

„Hier, wo es dem sächsischen Armeecorps zum ersten Male im vergangenen Feldzuge vergönnt war, werththätig am Kampfe Theil zu nehmen und unter den Augen des Deutschen Kaisers an der Seite seiner heldenmüthigen Garde siegentscheidend eingreifen zu können, hier will es den vielen Kameraden ein Denkmal setzen, die ihr Blut im gerechten Kampfe für Deutschlands Ruhe und für Deutschlands Ruhm vergossen haben nicht nur auf diesem Schlachtfelde, sondern in allen Schlachten und Gefechten des denkwürdigen Krieges, wo Sachsen Mitkämpfer war. Möge es sein ein Zeichen unsers Schmerzes über ihren Verlust, doch auch unsers gerechten Stolzes über ihre Thaten, möge es sein eine Mahnung an unsere Nachfolger, es diesen gleich zu thun im Opfernuth und in Todesverachtung. Und sollte einst versucht werden, diesen Boden, der ja mit ihrem Blute errungen, Deutschland wieder zu entfremden, so sei es ein Unterpfand, daß die Sachsen wieder Schulter an Schulter mit den andern deutschen Stämmen stehen werden und ihr Blut vergießen für Kaiser und Reich, für das geliebte deutsche Vaterland!“

Hierauf intonirte die Musik des 6. Infanterieregiments den Choral „Jesus meine Zuversicht“, und der Oberpfarrer Schelle trat zur Weihrede an das Denkmal. Durch seine Erinnerungen als Feldgeistlicher des sächsischen Corps persönlich ergriffen, führte er in einer längeren Rede den Gedanken aus: „Was verleiht dem Ehrendenkmale für die im letzten Feldzuge gefallenen Sachsenkrieger die heilige Weihe?“

Die todesmüthige Liebe Derer, welchen es gewidmet ist; die trauernde Liebe Derer, welche es widmen; die gnadenreiche Liebe des Gottes, der dem Denkmale eine herrliche Siegesweihe gegeben hat.“ Der Redner gedachte zunächst daran, wie in diesem Gefilde von St. Privat der glorreiche Schluß des ersten Actes jenes gewaltigen Kampfes stattfand, wie hier das sächsische Corps berufen war, zum ersten Male sein gutes Schwert mit in die Waagschale zu werfen und wie auf diesem Boden das erste frische Weis zu einem herrlichen Siegestranze erwachsen sei. Um seiner Todten willen seien die Vertreter des sächs. Corps heute hier versammelt. Allen theueren Kameraden, die auf dem großen Todtenfelde, das sich von hier bis tief in das Herz Frankreichs, über die Fluren von Nouart, Beaumont, Sedan und Paris, hinein erstreckt, gefallen seien, Allen gelte dieses Kommen. In dieser Stunde richte sich auch im Geiste theilnehmend der Blick der Angehörigen aus der Sachsenheimath hierher, und so manche Seele, die nach dem vermiften Todten suche, hier in diesem Denkmale habe sie nun einen festen Anhalt, worauf sie mit Andacht ruhen könne. Denn das Denkmal gelte nicht nur den Sachsen, die von hoher Begeisterung durchglüht, ihre Seele auf dem Schlachtfelde ausgehaucht, sondern auch allen Denen, die in den Lazarethen nach jenen stillen Heldenthaten des mannhafsten Duldens, wovon nur die Engel Gottes recht erzählen könnten, ihr Leben gelassen hätten. Aber auch die Lebenden erinnere das Denkmal, wie sie in gleicher Todesgefahr gewesen und ohne Gottes Erhörung und Barmherzigkeit nicht zu den herrlichen deutschen Siegesfesten gelangt sein würden. Darum gebühre der gnadenreichen Liebe Gottes die Ehre. Und in diesem Sinne weihte der Redner das Denkmal feierlichst im Namen Gottes, der ein Gott der Lebendigen, und im Namen Christi, der die Auferstehung ist. Hierauf erteilte er, auf Marie-aux-Chênes und darüber hinaus auf Frankreich weisend, allen Gräbern, worin die sächs. Todten ruhen, den Segen.

Nach dieser Weihe gaben das Bataillon und die Batterie die Ehrensalven, und überraschender Weise donnerten auch die Geschütze des St. Quentin einen Ehrengruß herüber, wozu Se. Majestät der Kaiser besonders Befehl erlassen hatte.

Dann beendete ein Vorbeimarsch der Bataillone vor dem Denkmale und dem commandirenden General v. Fransecky die ernste Feier.

Die Festtheilnehmer lehrten nach Metz zurück, wo die Unteroffiziere und Mannschaft in den Casernen kameradschaftlich aufgenommen worden.

Nachmittags 15 Uhr vereinigte sich in den prächtigen Räumen des allgemeinen Offizierscasinos eine glänzende Versammlung zu einem Festdiner, zu welchem Ihre königl. Hoheiten der Kronprinz und Prinz Georg von Sachsen außer an die sächs. Offiziere auch an die Generalität, Stabs-offiziere der Garnison von Metz, sowie an die Spitzen der Civilbehörden Einladungen erlassen hatten.

Der erste Toast, ausgebracht vom Generalmajor Senfft v. Pilsach, galt dem Deutschen Kaiser. Mit trefflichem Schwunge sagte der General: „Wir haben heute ein Denkmal geweiht zu Ehren gefallener deutscher Krieger, ein Denkmal, welches vereinst den

kommenden Geschlechtern als Wegweiser dienen soll zum Ruhme. Die Denkmäler verschwinden im Laufe der Zeiten, aber das Denkmal, welches sich Kaiser Wilhelm in den Herzen seines Volkes gesetzt hat, das ist unvergänglich, und alle Generationen nach uns werden des Kaisers Wilhelm und seiner Zeit gedenken. Darum hoch der Kaiser Wilhelm!"

Auf diesen Toast erwiderte der commandirende General des XV. Armeecorps, General von Fransecky: „Wir haben soeben einen Hochruf Sr. Majestät dem Kaiser Wilhelm gewidmet, lassen Sie mich ein Hoch ausbringen auf den treuen Bundesfreund des Kaisers, auf Se. Majestät den König Johann von Sachsen, für dessen Wohl sein ganzes Volk besorgt und von dem Wunsche befeelt ist, daß er Genesung finden möge. Gott erhalte, Gott schütze Se. Majestät den König Johann!"

Diese Trinksprüche wurden mit hoher patriotischer Begeisterung aufgenommen, und in solcher Erhebung blieb die Festversammlung bis zum Abend in ächter Waffenbrüderschaft beisammen. Sie begab sich sodann auf die Esplanade, wo die Garnison von Metz den sächsischen Deputationen, Offizieren wie Mannschaften ein Fest damit bereitet hatte, daß sämtliche preussische und bairische Musikchöre nach einem geschmackvoll arrangirten Programm abwechselnd concertirten.

Eine überaus wirkungsvolle Beleuchtung der Esplanade, dieses schönsten öffentlichen Platzes im Reichslande, erhöhte die allgemeine Stimmung, und bis spät in die Nacht bewegten sich, auch unter Bethheiligung der Bürgerchaft, in bestem Einklange die Damen und Herren der Garnison und der Civilbehörden mit den Sachsen.

So fand dieser Ehrentag einen schönen Schluß, und den Sachsen wird er, in Erinnerung an die herzliche, von allen Seiten entgegengebrachte Theilnahme der Waffenbrüder in der deutschen Moselfestung, unvergänglich bleiben. (Dr. J.)

Wiener Brief.

Wie den meisten Lesern schon aus den Darstellungen der illustrierten Blätter bekannt sein wird, hat Italien den glücklichen Gedanken gehabt, auf der Ausstellung eine ganz getreue Copie des Eingangs zum Mont-Cenis-Tunnel zu errichten.

An dem einen Außenpfeiler fällt uns ein electriccher Control-Apparat auf; auf einer weißen Tafel sehen wir horizontale, bewegliche, schwarze Striche. Dieser Apparat steht mit allen Weichen und Wechsellern, die im Tunnel und kurz vor demselben angebracht sind, in Verbindung, so daß der Locomotivführer beim Vorbeifahren sich die Ueberzeugung verschaffen kann, ob vor ihm Alles in Ordnung ist; Dank dieser vorzüglichen Einrichtung ist bis jetzt auch noch kein Unglück im Tunnel vorgekommen. Unser größtes Interesse erregt aber die am Eingang stehende Bohrmaschine (Perforatrice) von Sommeiller. Ganz erstaunt fragen wir immer und immer wieder: diese kleine Maschine, kaum eine Klafter lang, so leicht aussehend, daß sie ein starker Mann wohl bequem forttragen kann, so dünn, fast zart, daß man sie

durch einen kräftigen Hammerschlag zu zerstören vermag, war im Stande, diese ungeheure Steinmasse zu durchbohren? Der nicht ganz zwei Ellen lange eiserne Stab ist hinten circa $\frac{1}{4}$ Zoll, vorn kaum $\frac{1}{2}$ Zoll dick, seine Spitze, welche die Form eines Z hat, ist 2 Zoll hoch und circa $\frac{1}{4}$ Zoll stark. 20 bis 30 solcher durch comprimirte Luft getriebener Maschinen wurden in Zwischenräumen von ein paar Ellen neben und über einander gestellt und mit diesen 30 bis 35 Zoll tiefe Löcher, circa 2 $\frac{1}{2}$ Zoll im Durchmesser, gebohrt, welche dann mit Pulver gefüllt wurden. Sobald dies geschehen war, wurde eine Schutzwand aus starken, genau in einander passenden Pfosten errichtet, hinter welcher die Arbeiter Schutz fanden. Nun wurden die Minen entzündet, nach der Explosion die Schutzwand weggenommen, Arbeiter luden das losgesprengte Gestein auf bereitstehende Waggons und machten Platz zu neuen Bohrungen.

Mitten in dem hier freilich nur 60 Schritte langen Tunnel, der an seinem Ende aber trotzdem stockfinster ist, steht eine Locomotive von seltener Größe und Stärke, wie sie eben in dem Mont-Cenis-Tunnel gebraucht werden. Ziemlich am Ende des Tunnels ist auch die Wohnung der bedauernswerthen Wächter, eine in Felsen gehauene kleine Kammer, nachgebildet. Große Schwierigkeit machte die Zuleitung von frischer Luft. Man hatte sich ursprünglich der Hoffnung hingegeben, daß bei dem ziemlich bedeutenden Unterschiede der Temperatur an der Nord- und Südseite des Berges durch den Tunnel eine hinreichend starke Luftströmung entstehen würde, doch davon war keine Spur. Wie wir hier sehen, führen durch den ganzen Tunnel starke eiserne Röhren, in welche an der Nordseite mittelst einer Maschine immer frische Luft gepumpt wird. In jedem Wächterhause befindet sich ein Ventil, und zwischen 2 Wächterhäusern je 2 Ventile, durch welche die Wächter frische Luft zulassen können. Sollte an dieser Leitung einmal Etwas zerbrechen, dann wäre es voraussichtlich um die armen Wächter, Locomotivführer, Heizer u. s. w. geschehen, die Passagiere werden freilich in ihren geschlossenen Coupés den Mangel an reiner Luft kaum bemerken.

Als ich aus dem Tunnel heraustrat, noch ungeschlüssig, wohin mich wenden, geht der G. H. v. M. S. mit seinem Gefolge an mir vorüber. Die Herren gehen auf den Pavillon Heller zu, folgen wir. Kaum eingetreten, werden hinter uns die Thüren verschlossen, um den Andrang des Publikums zu verhindern, der stets zu gewärtigen ist, wenn im Pavillon Heller Musikproductionen stattfinden. Hier macht nämlich Alles Musik, denn Herr Heller hat in diesem Pavillon die Erzeugnisse seiner Spielwerkfabrik in Bern ausgestellt. Da sind alle möglichen Uhren, daneben Spieldosen, Schweizerhäuschen, Stühle, Rauchstühle, Kinderstühle, Necessaires, Handschuhkasten, Taschetten, Schreibzeuge, Albums, Cigarrenständer, Vasen, Thiergruppen, Briefbeschwerer, Cigarrenetuis, Zündholzboxen, Puppen, Globus, Portemonnaies, kurz Alles spielt, selbst die Wein- und Wasserflaschen beim Einschenken. Am meisten gefallen allgemein kleine Vögel, welche aus Blumensträußen hervorspringen und dann ihr Liedchen schmettern, freilich kostet so ein Vogel 1000 bis 1500 Francs. Die Production

der großen Musikwerke, wie sie ja auch in Dresden bei Kaufmann zu hören sind, warteten wir nicht ab, denn die Mechanik-Musik hat immer etwas peinliches, unheimliches, geschweige denn, wo sie in Massen auftritt.

Das cisleithanische Landesvertheidigungsministerium hat eine Verordnung erlassen, welche alle Anerkennung verdient, es werden mit derselben nämlich alle dem Landwehrstande angehörigen Volksschullehrer, welche die Welt-Ausstellung während der Feriazzeit thatsächlich besuchen, dies Jahr ausnahmsweise von den Waffenübungen und der Recrutenausbildung befreit. Auch das Reichskriegsministerium hat eine lobenswerthe Einrichtung getroffen. Jeden Vormittag wird ein Bataillon der hiesigen Garnison von seinen Offizieren in die Ausstellung geführt. Die Eintheilung ist so getroffen, daß jeder Mann 2 bis 4 Mal in die Ausstellung kommen wird. Die Offiziere haben eine von Fachmännern verfaßte Instruction erhalten, durch welche sie auf die für die Mannschaft — die doch hauptsächlich dem Bauern- oder Handwerkerstande angehört — interessantesten und lehrreichsten Gegenstände aufmerksam gemacht werden und worin zugleich eine kurze Beschreibung und Erklärung dieser Stücke enthalten ist.

Die Herren Land- und Forstwirthe aus Sachsen mache ich darauf aufmerksam, daß vom 19. bis 24. September ein internationaler Congreß für Land- und Forstwirthe hier tagen wird (vom 19 bis 27. September internationale Ausstellung von Pferden, Hunden, Geflügel u. s. w.; vom 21. bis 23. September internationale Wettrennen). Die für diesen Congreß bis jetzt angemeldeten Berathungsgegenstände sind: 1) welche Maßregeln sind zum Schutze der für die Bodencultur nützlichen Vögel zu ergreifen? 2) Ueber welche Abschnitte und Erhebungsmethoden der land- und forstwirtschaftlichen Statistik empfiehlt sich eine internationale Vereinbarung, um vergleichende Resultate zu erlangen? 3) Welche Punkte des land- und forstwirtschaftlichen Versuchswesens verlangen die Feststellung eines internationalen Beobachtungssystems? 4) Welche internationale Vereinbarungen erscheinen nothwendig, um der fortschreitenden Verwüstung der Wälder entgegenzutreten?

Die Wiener Polizei besitzt natürlich ein Verbrecher-Album, welches ein paar Tausend theilweise höchst interessanter Photographien enthält. Dies Album ist jetzt wohl das größte und in seiner Art lehrreichste der ganzen Welt, denn fast jedes Land hat seine besten Polizeibeamten hergeschickt, und jeder dieser Herren hat eine Photographiesammlung der in seinem Lande berüchtigsten Verbrecher, besonders Taschendiebe mitgebracht und alle diese edlen Bilder sind nun vereinigt. Dank dieser Einrichtung sind bis jetzt verhältnißmäßig sehr wenig Diebstähle hier vorgekommen, aber die fremden Polizisten haben schon manchen längst gesuchten Gauner hier abgefangen, der glaubte in Wien unbekannt zu sein, und auf reiche Ernte hoffte. Man erzählt sich, daß auf hiesigem Telegraphen-Bureau schon ein Paar Depeschen aufgegeben wurden, in den hierhergereiste Gauner ihre Geschäftsfreunde in der Heimath über

die hiesigen Verhältnisse mit den Worten belehren: „Wien schofel“.

In der Nacht vom 1. bis 2. August war die Ausstellung in großer Gefahr. Nach 10 Uhr Abends brach in der Restauration des Elsässer Bauernhauses auf bis jetzt noch unerklärte Weise Feuer aus. In kürzester Zeit stand ein Theil des Gebäudes in hellen Flammen und erst nach 2-stündiger angestrenzter Arbeit gelang es dem Feuers Herr zu werden, und es war wahrlich die höchste Zeit, denn bald nach Mitternacht brach ein überaus heftiger Sturm los, der 3 Stunden lang wüthete, als wollte er die Erde aus ihren Angeln heben; Beamte der Feuerwehr und Offiziere des Geniecorps haben mir versichert, daß wäre das Feuer zur Zeit des Sturmes ausgebrochen, die ganze Welt-Ausstellung unrettbar verloren gewesen wäre, da gleich hinter dem Elsässer Bauernhause über Hundert ganz aus Holz erbaute Pavillons dicht neben einander stehen. Der furchtbaren Gluth, wenn diese Gebäude alle in Flammen gestanden hätten, würde wohl auch das Industriepalais und die Maschinenhalle nicht haben widerstehen können.

Die Jurymitglieder haben ihre Arbeit vollendet, ich könnte ihnen manche sächsische Firmen nennen, die prämiirt worden sind, ich würde mir aber einen Vertrauensmißbrauch zu Schulden kommen lassen und wäre doch nicht in der Lage, ein vollständiges Verzeichniß der nach Sachsen kommenden Anerkennungen zu senden; aber so viel kann ich versichern, daß Deutschland und ganz besonders Sachsen mit den erlangten Resultaten sehr zufrieden sein kann. Heute früh erklärte mir ein Mitglied der deutschen Commission, daß die österreichischen Jurymitglieder sich nicht nur vollkommen unparteiisch, sondern auch überaus zuvorkommend und liebenswürdig bei Beurtheilung der Leistungen Deutschlands gezeigt haben.

Unverbürgten Mittheilungen zufolge beabsichtigt der österreichische Hof und Alles, was mit demselben in Verbindung steht, nach der Abreise des Schab und seines Gefolges ein freudiges Te Deum laudamus anzustimmen. Was die persischen Herren sich herausnehmen, auf welche Art sie die ihnen angebotene Gastfreundschaft mißbrauchen, übersteigt wirklich alle Begriffe.

Literarisches.

In der königlichen Hofbuchdruckerei von C. C. Reinhold & Söhne in Dresden ist erschienen: **Die Miethkündigung und der Miethproceß** nach königlich sächsischem Rechte. Von Adv. Rismann in Roswein. Preis 4 Ngr. Inhalt: I. Abth. Abschließung und Dauer des Miethvertrags. Kündigungsfristen. Zahlungszeit des Miethzinses. Fortsetzung des Miethvertrags. Aufhebung desselben. Bedeutung des Sprichwortes: „Kauf bricht Mieth.“ Zurückhaltungsrecht. Untermieth. Form der Kündigung. Räumung des Miethlocals. 2. Abth. Das Ermittlungsverfahren und der Miethproceß. Anhang I. Formular zu einem Miethvertrage. II. Bemerkungen hierzu. A. und B. Hausordnungen. III. Gegenseitige Rechtsverhältnisse zwischen Vermieter und Abmieter.

Die beigelegten Erläuterungen haben den Zweck, diese Zusammenstellung vorzugsweise dem Laien nützlich zu machen und wird das Schriftchen demnach Vermiettern und Abmiettern bezüglich der ihnen zustehenden Rechte und obliegenden Pflichten ein nützlicher Wegweiser sein.

Druck und Verlag von Friedrich May, verlegt unter Verantwortlichkeit von Emil May in Bischofsverda.